



LOKALE CHARAKTERISTIKA IM GEBRAUCH VON STILELEMENTEN – STÖRFAKTOR IN DER GLOBALISIERTEN FACHKOMMUNIKATION?

1 MORPHOSYNTAKTISCHE STILELEMENTE ZWISCHEN TEXTNORM UND SPRACHSYSTEMISCHER ABWEICHUNG

Je mehr ein Textbereich allgemeingültigen und kulturübergreifenden Tendenzen und Konventionen in der Textgestaltung unterliegt, umso auffälliger sind eventuelle sprach- und kulturgebundene Abweichungen bzw. Spezifika. Fachtexte hohen Spezialisierungsgrades sind durch ihren rein informativen Charakter stark an die pragmalinguistischen Rahmenbedingungen gebunden: an die Thematik des jeweiligen Fachbereichs, an dessen Intentionalität, mit Blick auf die jeweilige Art der Themenentfaltung¹ und Kommunikationssituationalität (fachinterne Kommunikation). Mit Rücksicht auf die Grundtextfunktion, d. h. Informativität im weitesten Sinne des Wortes, und die oben genannten pragmatischen Grundkriterien (Thematik, Intentionalität und Situationalität) werden zum Bereich der Fach(sprach)lichkeit hohen Spezialisierungsgrades in der Sprachwissenschaft im Allgemeinen wissenschaftliche (in erster Linie naturwissenschaftliche), normierende, technische und juristische Texte eingeordnet.² Vergleichende Studien zu den Stilcharakteristika der Fachsprachen hohen Spezialisierungsgrades in einzelnen primären (lokalen) kulturellen Systemen der Sprachgemeinschaften³, jeweils mit Rücksicht auf die Stilgestaltung der normgebenden *lingua franca*, der englischen Fachsprachen hohen Spezialisierungsgrades, bestätigen grundsätzlich die These, dass die das Wissen vermittelnden Fachsprachen (vor

* helena.kuster@guest.arnes.si

- 1 Diese umfasst Deskription, Exposition, Argumentation, Reportage, teilweise auch Instruktion. Göpferich (1995: 107ff.) definiert Instruktion als Konzipieren von Regeln für normierende Texte.
- 2 Zur eingehenden Begriffserklärung der Fach(sprach)lichkeit hohen Grades sowie zur Festlegung der Zuordnungskriterien siehe Kuster Kopač 2018: 121ff., Kuster 2017: 79-81, Göpferich 1995: 33ff. und Jemec Tomazin 2010: 135, 158.
- 3 Im Rahmen der Fachsprachen sind zahlreiche Studien der Problematik des Globalisierens der fachlichen Kommunikation gewidmet, wobei dem Einfluss des Englischen eine große Bedeutung zugeschrieben wird. Jedoch steht im Rahmen der Translations- und Kulturwissenschaft dem Einfluss der globalisierten *lingua franca* das Kulturspezifische bzw. Lokale gegenüber. Unter den Begriffen *Kultur*, *kulturelles Denken* ist im vorliegenden Beitrag die Gesamtheit von Normen, Konventionen und Werten zu verstehen, die die Fachkommunikation einer Sprachgemeinschaft beeinflussen (Vermeer 1994: 32ff.).

allem die hochspezialisierte Sprache der Wissenschaften) im Prinzip ein sekundäres, von primären kulturellen Systemen unabhängiges System darstellen (Göpferich 1995: 445). Über einen Sprach- und Kulturraum hinaus zeigt sich die Fach(sprach)lichkeit hohen Grades in einem hochformellen und konzisen Ausdruck. Ein hoher Grad an Sprachökonomie ist auf ein starkes Fokussieren auf die zu behandelnde Fachgegenständlichkeit zurückzuführen (Kuster Kopač 2018: 120). Der höchste Abstraktionsgrad bedingt den Gebrauch von Symbolsprache (Sajovic 2005: 247). Mit dem hohen Fach(sprach)lichkeitsgrad geht die unpersönliche Ausdrucksweise, als Folge der Objektivierung von Datenvermittlung, einher (Kuster Kopač 2018: 127ff.). Aufgrund dieser Charakteristika ist zu Optimierungszwecken ein sprachübergreifender Einsatz von Stilelementen zu erwarten. Dies erleichtert und begünstigt die Produktion von Originaltexten in Ausgangssprachen. Ein sprachübergreifend vereinheitlichter Gebrauch von lexikalischen (terminologischen) und grammatischen Stilelementen trägt auch wesentlich zur Optimierung der Fachübersetzung bei, was nicht zuletzt für die sich rasch entwickelnde maschinelle Übersetzung von Vorteil ist.

Die korpusgestützte Analyse von morphosyntaktischen Stilelementen (ebd.: 122ff.) in deutschen und slowenischen Fachtexten⁴ hohen Spezialisierungsgrades richtete sich – über die Spezifika einzelner Fachbereiche und Fachtextsorten hinaus – auf die Stilmittel der Fachkommunikation.⁵ Jedoch selbst im Gebrauch von konventionalisierten, global gebräuchlichen morphosyntaktischen Stilelementen – wie etwa Nominalisierungen,⁶ Passivstrukturen, Satzkomplexität durch Konnexion – lassen sich kulturspezifische Unterschiede finden (ebd.). Interessanterweise entfällt nur ein geringer Anteil der Unterschiede im zwischensprachigen Vergleich auf sprachsystembedingte Gründe.

Eine gravierende systemische Unterscheidung im Gebrauch von Nominalisierungen kann zum Beispiel in der Wortbildungskategorie *Komposition* nachgewiesen werden (Vidovič Muha 2011: 398ff.). Bei einer strukturell vergleichbaren Kompositionstypologie unterscheidet sich die deutsche Determinativkomposition deutlich von der slowenischen dadurch, dass es im Deutschen auch eine hohe Produktivität anderer das Grundwort bestimmender Wortarten neben dem bei der Kompositionsbildung überwiegenden

4 Die zu Analysezielen ausgewählten Sprachen sind als Vertreter zweier etymologisch unterschiedlicher Sprachzweige (der germanischen und slawischen Sprachen) zu verstehen.

5 Als Charakteristika des sog. teutonischen (deutschen) intellektuellen Stils nach Galtung (Kuster 2017: 82ff., Kuster Kopač 2018: 121ff.), dem auch der slowenische spezialisierte Diskurs angehört, und des gegenwärtig global gültigen angelsächsischen intellektuellen Stils gelten einige allgemeine Stileigenschaften: konzise Informationsübermittlung, genaue und explizite Beschreibung logischer Zusammenhänge, unpersönliche Ausdrucksweise durch einen schwachen Personeneinbezug.

6 Zu Begriffsbestimmungen, syntaktischen Wortbildungsmöglichkeiten des slowenischen und deutschen Sprachsystems sowie Gebrauchstendenzen der Nominalisierung im diachronen und synchronen Aspekt siehe Kuster 2014: 39-54. Die vergleichende Analyse ergab, dass die Nominalisierungstypen des Deutschen (die Derivation, Konversion, Funktionsverbgefüge, (erweiterte) prä- und postnominale Attribuierung) im slowenischen Sprachsystem grundsätzlich Funktionsäquivalente finden und dass eventuelle Produktivitätsmängel des Slowenischen auf die Grundunterschiede zwischen den Sprachsystemen zurückzuführen sind (ebd.: 54).

Substantiv gibt (Kuster 2014: 47). Die sprachlichen Kompensierungsmittel des Slowenischen schlagen sich im Usus folglich in einem deutlich geringeren Grad der sprachlichen Ökonomie nieder. Die deutsche Wortbildungsproduktivität mittels einer beliebigen Anhäufung von Kernmorphemen in den Determinativkomposita findet nämlich im Slowenischen die Übersetzungsäquivalenz überwiegend in Wortverbindungen (ebd.).⁷ Eine übermäßige prä- und postnominale Attribuierung der Grundnomina erweist sich in einer konventionell konzisen Ausdrucksweise als sprachlich weniger ökonomisch.

Die Übersetzbarkeit einer Wortbildungskategorie durch eine andere bei fehlender grammatischer Äquivalenz des zielsprachigen Systems könnte als ein weiterer Indikator der oben erwähnten Sprachsystemschwäche betrachtet werden. Das deutsche Wortbildungssystem ermöglicht die Ökonomisierung des Ausdrucks bei der Beschreibung von Prozessualität u. a. auch durch die hochproduktive Nominalisierungskategorie *Konversion der infiniten Verbform (übersetzen – das Übersetzen)* (Kuster 2014: 43ff.). Da das slowenische grammatische System die Möglichkeit der Konversion einer infiniten Verbform ausschließt, wird die mangelnde Kategorie im Gebrauch durch die Derivation ersetzt (*das Übersetzen – prevajanje*). So bleibt jedoch die Bedeutungs- und Funktionsäquivalenz im Zieltext durchaus erhalten. Eine Analyse weiterer fachsprachenrelevanter Stilelemente gibt zu erkennen, dass grammatische Unterschiede bzw. Schwankungen in ihrem Einsatz in der Textproduktion vielmehr einen kulturellen Hintergrund aufweisen.

2 STILELEMENTE ZWISCHEN DER INFORMATIVITÄT UND KULTURALITÄT

Bewertet man die kommunikative Qualität bzw. Akzeptabilität der Fachtexte hohen Spezialisierungsgrades anhand der grundlegenden Textualitätskriterien von Beaugrande/Dressler (1981), so sind neben den für eine normgerechte, sachbetonte und konzise Übermittlung der Information wesentlichen Kriterien der Informativität und einer fachbereichsspezifischen Situationalität unbedingt auch das Kriterium der Intertextualität und Kulturalität⁸ zu berücksichtigen. Wenn die gegenwärtige Fachtextproduktion in ihrer stilistischen Beschaffenheit zu Optimierungszwecken das Englische als *lingua franca* im intertextuellen Sinne zum Vorbild nimmt, läuft gleichzeitig die Intertextualität noch immer auch auf der diachronen Ebene einer lokalen Kultur mit. Der Gebrauch von Stilelementen ist von der lokalen stilistischen Tradition geprägt. So lässt sich die allgemeine Auffassung, dass die slowenische (als slawische) Sprache im Vergleich zum Deutschen und Englischen (als germanischen Sprachen) sowohl in ihrem sprachsystemischen Wesen als

7 Zum Beispiel: *Schulkindererziehung – izobraževanje šolskih otrok* (wörtlich: *Erziehung der Schulkinder*), *Waschmaschinenwasserzulauf – dotok vode v pralni stroj* (wörtlich: *Zulauf von Wasser zur Waschmaschine*).

8 Zu den sieben Kriterien der Textualität, begründet von De Beaugrande/Dressler (Textkohäsion, -kohärenz, Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität und Intertextualität) wurde mit Rücksicht auf die Erkenntnisse in den Bereichen der Textlinguistik und Kulturstudien das achte Kriterium, Kulturalität, hinzugefügt. Die Textproduktion verläuft nämlich unter dem Einfluss der Kultur, selbst wenn der Produktionsrahmen über die Grenzen einzelner Kulturen hinausreicht (Fix et al. 2001: 18).

auch im alltäglichen Gebrauch überwiegend eine verbale Sprache ist, auf die lokale Tradition in der Stilentwicklung zurückführen. Die Studien im Rahmen der slowenischen Sprachstilistik belegen enorme Bemühungen der Sprachwissenschaftler zur Festlegung der Normen im Gebrauch von global gültigen fachsprachlichen Stilmitteln (Kuster 2014: 39ff.). Aus diesen geht aber auch klar hervor, dass in der Entwicklungsgeschichte der slowenischen Sprachnorm über lange Zeit die funktionalstilistische Texttypenauffassung mit einer einheitlichen, auf dem Verbalen beruhenden Syntax begründet wurde (Vidovič Muha 1998: 29). Dies fand nicht nur in der Belletristik und Alltagskommunikation Nachahmungen, sondern es hat auch in der sich später entwickelnden Fachkommunikation Spuren hinterlassen. Letzteres ist slowenischen translationswissenschaftlichen Studien zu entnehmen.⁹ Folglich stößt die gegenwärtige fachsprachliche Stilnorm in der übersetzerischen Textproduktion und vor allem in der Produktion authentischer Fachtexte im Gebrauch von sprachlichen Stilelementen fallweise immer noch auf kulturgebundene Unterschiede. Die Schwankungen im kulturspezifischen Einsatz von Stilelementen wurden vor allem im wissenschaftlichen Schreiben festgestellt, je nach dem Fachbereich, dem Grad der Kulturgebundenheit von Fachgegenständlichkeit und dem Adressatentyp – also den Faktoren, die die Intertextualität bzw. Einflüsse der *lingua franca* und der eigenen Tradition regulieren (Pisanski 2000: 371). Nicht zuletzt reflektiert das akademische Schreiben unmittelbar die lokale Schreibkultur (ebd.), d. h. den intellektuellen Stil und die geltenden oder tradierten Textgestaltungs-konventionen,¹⁰ denen heutzutage zu Optimierungszwecken eine neue, globalisierte Schreibdidaktik, orientiert am angelsächsischen Muster, hinzugefügt wird (Ulmi et al. 2014: 187ff.).

Die deutschen *Funktionsverbgefüge* als eine wesentliche grammatische Kategorie zur Verdichtung und Präzisierung der Information finden im Slowenischen – trotz der grammatischen Äquivalenz¹¹ – nicht immer eine Übersetzungsäquivalenz. Gegenwärtige Analysen slowenischer Fachtexte hohen Abstraktionsgrades haben gezeigt, dass sich Nomen-Verb-Verbindungen in den meisten Fällen zur Bildung terminologischer und terminologisch gebrauchter Wort- oder Mehrwortverbindungen eignen, in denen eine verbale Entsprechung nicht dieselbe Bedeutung erhalten würde (vgl. Kuster Kopač 2018: 125, Delić 2018: 34f., Žele 2007: 102, 108ff.). Deverbativa, die in diesem Fall mit Vollverben kollokieren (z. B. *povzročiti razkroj – Zerfall bewirken*¹²) fungieren nicht

9 Translationswissenschaftliche Richtlinien wurden im slowenischen Raum noch vor einigen Jahrzehnten ausschließlich aufgrund der Übersetzungstätigkeit im Literaturbereich entwickelt (Ban 2006: 36).

10 Eine umfangreiche korpusgestützte gegenwärtige Analyse authentischer Texte hat ergeben, dass anglophone Einflüsse auf andere lokale Sprachen trotz den globalisierten stilistischen Tendenzen in pragmatisch-diskursiver Hinsicht nicht wesentlich ins Gewicht fallen.

11 Das slowenische Sprachsystem ermöglicht – genauso wie das Sprachsystem des Deutschen und Englischen – die Bildung von Verbindungen mit deverbativen Substantiven (z. B. *sprejeti odločitev – Entscheidung treffen*) (vgl. Godec Soršak 2013: 507ff.) und Verben mit verblasster Bedeutung, die die Vollverben ersetzen (z. B. *entscheiden – Entscheidung treffen*).

12 Zu einer genaueren Begriffsbestimmung der Funktionsverbgefüge sowie zu einer ausführlichen Diskussion von Gebrauchsanalyseergebnissen siehe Kuster Kopač 2018: 47–49.

als eigentliche Funktionsverbgefüge, in denen das deverbative Substantiv als Äquivalent zum Vollverb gebraucht wird. Überraschend ist die Abwesenheit von Funktionsverbgefügen im slowenischen fachsprachlichen Usus überall dort, wo das Sprachsystem eine semantische Transformation des Vollverbs zu einem bedeutungsäquivalenten Funktionsverbgefüge ermöglicht, wie dies im Deutschen üblich ist. Der Grund dafür ist wiederum in den Stilkonventionen und der Intertextualität des jeweiligen Sprach- und Kulturraums zu suchen. Wie konsequent die Fokussierung der Gegenständlichkeit weiterhin durch die generell empfohlene Unpersönlichkeit im fachsprachlichen Ausdruck erfolgt, ist wiederum Domäne einer Kultur.¹³

3 DIE GEWICHTUNG DES KULTURSPECIFISCHEN IM DIGITALISIERTEN GLOBALEN UMFELD DER FACHKOMMUNIKATION

Eventueller Ausfall eines für die Textproduktion wesentlichen Textualitätskriteriums wird aus der Perspektive der von Beaugrande/Dressler konzipierten Kommunikationskonstitution als Verstoß gegen die Textualität bezeichnet. Dementsprechend kann aus der Sicht der Textstilistik wie aus der Sicht der Soziokultur das Nichtbeachten des Kulturspezifischen als Verstoß gegen die Textualität und aus der translationswissenschaftlichen Perspektive als Verstoß gegen die sprachliche Korrektheit der Zielsprache (Heidrich 2016: 192) bezeichnet werden.¹⁴ Heidrich (ebd.: 225) betrachtet in ihrem Schreibprozessmodell zum Zwecke der Textoptimierung das Wissen über kulturelle Unterschiede als eine der wesentlichen Schreibkompetenzen, die sich nicht nur bei zwischensprachiger Informationsübertragung – also beim Übersetzen im engeren Sinne – zeigt, sondern auch bei der einsprachigen Textproduktion. Lokale Aspekte werden also auch in der gegenwärtigen Zeit globaler Bemühungen um eine optimierte digitale Fachtextkommunikation noch immer wahrgenommen, weil der Adressat ständig eine wesentliche Rolle spielt, nicht nur in seinen fachinhaltlichen Erwartungen, sondern auch in seiner Erwartung lokaler stilistischer Eigenschaften. Letzteres trägt zur Kommunikationseffizienz wesentlich bei. Heidrich (ebd.: 227) spricht von „Störeinflüssen“, die jeden Kommunikationsprozess beeinflussen: Der Prozess des fachlichen Schreibens wird u. a. vom sozialen Umfeld des Textproduzenten beeinflusst. Bezogen auf das Thema des vorliegenden Beitrags ließe sich zu einem sozialen Umfeld ein konkreter sprach- bzw. lokalgebundener Gebrauch von sprachlichen Stilelementen hinzuzählen. Die Konventionen des fachsprachlichen Denkstils hohen Spezialisierungsgrades weisen in erster Linie, wie eingangs hervorgehoben, über die Fachtextsorten- sowie Sprach- und Kulturspezifik hinaus gemeinsame bzw. global anerkannte Stilcharakteristika auf, die einen hohen Grad an Sprachökonomie, -konzisität und -abstraktion erwarten lassen (Kuster Kopač 2018: 120ff.). In diesem

13 Zu den morpho-syntaktischen *Konnexionselementen*, die genauso wesentlich zur Ökonomisierung des Fachausdrucks beitragen, siehe Kuster Kopač 2018: 126f. Die im Deutschen bewährte pränominalen Attribuierung findet im slowenischen Usus semantische Äquivalenz meistens in einer deutlich weniger sprachökonomischer syntaktischer Kategorie – in der konjunkional eingeleiteten Nebensatzstruktur (ebd.).

14 Die Translationswissenschaft hat das Wesen ihres eigenen Fachdenkens gerade auf dem Kulturspezifischen und der Vermittlung zwischen verschiedenen fachlichen Denkstilen aufgebaut.

Sinne setzen sich auch global gültige Bemühungen um Ökonomisierung und Effizienzerhöhung der Fachkommunikation für alle Kommunikationsteilnehmer durch: Produzenten authentischer Texte (Ausgangstexte), technische Redaktionen, die die Textproduktion überwachen (sollen), Fachübersetzer als Vermittler zwischen der Ausgangstext- und Zieltextsituation und Textrezipienten der Ausgangs- oder (im Falle einer Übersetzung) Zielkultur. Die dazu entwickelten Fachkommunikationsoptimierungsmodelle¹⁵ haben eine möglichst schnelle und effiziente Informationsübermittlung zum Ziel (vgl. Heidrich 2016: 241ff.). Um dies zu erreichen, hebt Heidrich (ebd.: 241) als wesentliche Kriterien den Fachinhalt, den Zweck und den sprachlichen Ausdruck hervor. Die Textqualität setzt sich aus mehreren Teileigenschaften zusammen. Fasst man diejenigen zusammen, die in den gegenwärtigen Textverständlichkeitsmodellen berücksichtigt werden (ebd.: 184ff.), handelt es sich um die folgenden Qualitätsdimensionen: ausreichende Strukturierung der Information, Einfachheit, Kürze/Prägnanz, eindeutige und vollständige (konzise) Formulierung. Die Qualitätsdimensionen der gegenwärtigen Textverständlichkeitsmodelle decken sich mit einigen allgemeinen Charakteristika der digitalen Kommunikation – einem schnellen Datenzugang und effizienter Informationsübermittlung. Durch den Einsatz von ökonomisierenden textgestaltenden und sprachlichen Stilelementen sollte Letzteres zum Tragen kommen. Als ein wichtiges Nebenziel betrachtet Heidrich (ebd.: 242) die dadurch gewonnene Wiederverwendbarkeit: Der Fachübersetzungsprozess ist effizient bei einer möglichst hohen Qualität des Ausgangstextes. Ein verringerter Kognitions- und Recherchieraufwand beschleunigt das Übersetzen. In dieser Hinsicht könnte sich logischerweise die Frage nach dem Aufwand bei einem kulturspezifischen Gebrauch von grammatischen (morphosyntaktischen) Stilelementen stellen. Nach Lötischer (2005: 19ff.) ist Grammatik nicht für das Verstehen des Textinhalts verantwortlich. Aufgrund eines klar definierten pragmatischen Rahmens der Fachkommunikation, basierend auf einer eindeutig formulierten kommunikativen Absicht, erfolgt auch das Textverstehen zielorientiert, konzentriert auf die relevante Information (ebd.: 23). Nach dieser Auffassung tragen syntaktische Stilelemente zur Interpretation einer Äußerung bei, jedoch ist der denotierte Sachverhalt nicht allein durch deren Gebrauch bedingt (vgl. ebd.: 24). Für eine erfolgreiche Fachkommunikation ist vielmehr ein dreifaches Verstehen erforderlich: ein Text muss auf der lexikalischen, grammatischen und pragmatischen Ebene verstanden werden (ebd.). Die Grammatik steuert zwar strukturelle Beziehungen zwischen komplexen Sachverhalten, jedoch können Strukturen selbst direkt keine Informationen über Sachverhalte vermitteln (ebd.: 27ff.). Dadurch dass sie Zusammenhänge fixiert, macht sie die Verständigung ökonomischer (ebd.: 44). In dieser Hinsicht fallen auch sprachsystembezogene und vor allem kulturspezifische Abweichungen im Gebrauch von morphosyntaktischen Stilelementen (wie im Kap. 1 und 2 beschrieben) im Verständigungsprozess – bezüglich der Grundkriterien für die Bestimmung der Fach(sprach)lichkeit hohen Spezialisierungsgrades (siehe

15 Im Englischen als der *lingua franca* haben sich die zwei für die Überprüfung der Fachkommunikationsqualität wesentlichen Methoden, das *ASD Simplified Technical English* und das Funktionsdesign positiv auf die Textproduktionsqualität ausgeübt (Heidrich 2016: 241ff.). In dieser Hinsicht kann das Englische einen positiven Einfluss auf die Fachsprachlichkeit hohen Spezialisierungsgrades im globalen Sinne ausüben.

Kap. 1) – nicht ins Gewicht. Lokalgebundener Gebrauch von grammatischen Stilelementen stellt hingegen den anderen, soziokulturellen Aspekt der Akzeptabilität¹⁶ bzw. der Erwartungshaltung des Adressaten dar.

4 FAZIT

Aus den oben präsentierten Beobachtungen globaler (Sprach- und Kulturraum übergreifender) Bemühungen um eine effiziente Informationsübermittlung lässt sich schließen, dass die konventionalisierten morphosyntaktischen Stilelemente im allgemeinen Sinne der Ökonomisierung der Fachkommunikation hohen Spezialisierungsgrades (d. h. einem schnellen und effizienten Transport komplexer Inhalte) dienen. Eventuelle kultur- bzw. traditionsbedingte Unterschiede im lokalen Gebrauch stellen beim Ausüben ihrer Grundfunktion (als Hersteller von Zusammenhängen zwischen den Informationen und Kenntnissen) kein wesentliches Hindernis dar, solange die grundsätzlichen Stilvorgaben der Fach(sprach)lichkeit hohen Grades (vor allem Eindeutigkeit und Vollständigkeit) dadurch nicht verletzt werden. Als vorteilhaft erweisen sich lokale Charakteristika im Gebrauch von konventionalisierten Stilelementen in den folgenden Aspekten:

- 1) Kulturgebundene stilistische Variationen tragen zur Personalisierung der Fach(sprach)lichkeit bei, die besonders im wissenschaftlichen Diskurs nach dem angelsächsischen und US-amerikanischen Vorbild an Lesbarkeit für einen individuellen Akzent der Fachkommunikation sorgt. Voraussetzung für einen personalisierten Stil des fachlichen Kommunizierens sind fundierte Kenntnisse und Einhaltung grundsätzlicher Stilkonventionen und Normen (Kalin Golob 2003: 61), die im Rahmen der Schreibdidaktik übermittelt werden (Ulmi et al. 2014: 187ff.). Ein interessantes Beispiel für die Personalisierung des im Fachsprachlichen üblichen Passiv-Ausdrucks¹⁷ ist etwa der Personeneinbezug mit dem Einsatz von Sender/Empfänger durch den Gebrauch von Personalpronomina (z. B. *pluralis maiestatis* und *pluralis modestiae*).¹⁸ Die Orientierung an dem Adressaten hat Popularisierung der Fach(sprach)lichkeit zum Ziel, ohne dadurch eine Degradierung der Spezialisierung vorzunehmen.¹⁹

16 Zur Begriffsbestimmung siehe Beaugrande/Dressler 1981: 9.

17 Zur Unpersönlichkeit im Fachausdruck durch den Passiv-Gebrauch siehe Kuster Kopač 2018: 127ff.).

18 Während Pronomina *ich/wir* als *singularis/pluralis maiestatis* (Einbezug des Autors/der Autorengruppe) fungieren, bezeichnet der sog. *pluralis modestiae* (engl. *inclusive we*) einen Adressateneinbezug, mit dem ein gänzlich unpersönlicher Ausdruck vor allem in der (geistes)wissenschaftlichen Fachkommunikation vermieden wird. Zu einer korpusgestützten Gebrauchsanalyse siehe Kuster Kopač 2018: 129.

19 Sajovic (2008: 84) vertritt im Umfeld der slowenischen fach(sprach)lichen Kommunikation die Ansicht, dass die Trennung einer subjektiven Interpretation vom (geistes)wissenschaftlichen Sachverhalt nicht möglich ist. Die persönliche Ausdrucksweise ist auf die Entwicklungsgeschichte des Fach(sprach)lichen im 19. Jahrhundert zurückzuführen: Zusammen mit einer kommentierenden Argumentationsstruktur wurde der Fachkommunikation des slowenischen Kulturraums der persönliche Erzählstil zuteil (Kuster Kopač 2018: 130).

- 2) Konventionalisierte sprachliche Stilelemente bilden auf einer lokalen Ebene einen eigenen kulturellen Denkstil. Weil beim Einbringen globaler fach(sprach)licher Denkmuster ins lokale Kultursystem grammatische Stilelemente jeweils an das Sprachsystem des primären (lokalen) kulturellen Systems angepasst werden, bestehen sprach- und kulturbedingte Unterschiede.²⁰ Letztere entstehen zugleich auch in Abhängigkeit von jeweiligem Usus und stilistischen Konventionen eines Kulturraums. Sprachwissenschaftler²¹ heben sogar die Bedeutung eines authentischen Fachdenkens für die Existenz und Erhaltung der sprachlichen und kognitiven Identität eines Kulturraums hervor (Kuster 2017: 86). Das Erhalten stilistischer Eigenschaften des primären (lokalen) kulturellen Systems wird im diachronen Sinne als Bereicherung der nationalen Kultur betrachtet (Kuster Kopač 2018: 130).
- 3) Schließlich ist auch der Beitrag einzelner fachlicher Denkstile zum Schaffen eines globalen Fachdenkmusters hervorzuheben. Die Interkulturalität des Fachdenkens, die sich größtenteils im und durch den Prozess des Fachübersetzens²² herausbildet, ermöglicht im inhaltlichen Sinne den Wissens- und Informations-transfer. Im text- und sprachstilistischen Sinne handelt es sich um einen Transfer verschiedener Stilvorgaben, die sich in der Textproduktionspraxis primärer (lokaler) Sprach- und Kulturräume Optimierungsprozessen auf verschiedenen Textebenen unterzogen haben. Die international bewährten Stilvorgaben stellen daher eine solide Grundlage zur Herstellung transkulturell bzw. global gültiger Konventionen der Fachkommunikation dar.

Literatur

- BAN, Ivo (2006) „Prevajanje strokovnih besedil v sodobni slovenski družbi oziroma stanje kulture neleposlovnega prevajanja.“ *Mostovi DZTPS* 40/1–2.
- BAUMANN, Klaus-Dieter (2008) „Fachstile als Reflex des Fachdenkens.“ In: H. P. Krings/ F. Mayer (Hrsg.), *Sprachenvielfalt im Kontext von Fachkommunikation, Übersetzung und Fremdsprachenunterricht*. Berlin: Frank & Timme, 185–195.
- BEAUGRANDE, Robert Alain de/Wolfgang Ulrich DRESSLER (1981) *An Introduction to text Linguistic*. London: Longman.

20 Nach Baumann (2008: 191) zeigt sich die kulturspezifische Dimension der Verwendung von rhetorisch-stilistischen Elementen besonders in geisteswissenschaftlichen Fachtexten, da diese inhaltlich stärker an einen kulturellen Raum gebunden sind.

21 Hier sind in erster Linie Vertreter eines kleineren Sprach- und Kulturraums gedacht, in diesem Fall slowenische Sprachwissenschaftler (vgl. Sajovic 2005: 259, Vidovič Muha 2000: 52).

22 Neben dem Übersetzen im engeren Sinne ist hierzu auch das Übersetzen im weiteren Sinne zu zählen, da die authentische Fachtextproduktion eines Sprach- und Kulturraums Schreibmodelle anderer Kulturräume imitieren kann (Nünning 2014: 29). Interkultureller Transfer von Konzepten (ebd.: 39ff.) wird aus der translationswissenschaftlichen Perspektive auch als verdeckte Übersetzung bezeichnet (House 2014: 252), wo die Grenzen zwischen der Übersetzung und anderen multilingualen textproduktiven Operationen verschwommen sind. Es handelt sich um Versionen mit einer Funktionsäquivalenz (ebd.: 261).

- DELIĆ, Tanja (2018) *Funkcijskologagolske zveze v nemškem pravnem jeziku in njihove slovenske ustreznice*. Diplomska seminarska naloga. Ljubljana: Filozofska fakulteta.
- FIX, Ula/Hannelore, POETHE/Gabriele YOS/ Ruth GEIER (2001) *Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger: ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt a. Main: Peter Lang.
- GODEC SORŠAK, Lara (2013) „Glagoli z oslabljenim pomenom v Slovarju slovenskega knjižnega jezika.“ *Slavistična revija* 61/3, 507–522.
- GÖPFERICH, Susanne (1995) *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik*. Tübingen: Gunter Narr.
- HEIDRICH, Franziska (2016) *Kommunikationsoptimierung im Fachübersetzungsprozess*. Berlin: Frank & Timme.
- HOUSE, Juliane (2014) „Translation Quality Assessment: Past and Present.“ In: J. House (Hrsg.), *Translation: A Multidisciplinary Approach*. Hampshire: Palgrave Macmillan, 241–263.
- JEMEC TOMAZIN, Mateja (2010) *Slovenska pravna terminologija*. Ljubljana: ZRC SAZU.
- KALIN GOLOB, Monika (2003) *Jezikovne reže 2*. Ljubljana: GV Revije.
- KUSTER, Helena (2014) „Posamostaljanje med jezikovnim sistemom in besedilom v nemščini in slovenščini.“ *Slavistična revija* 62/1, 39–54.
- KUSTER, Helena (2017) „Slovenska strokovna besedila visoke stopnje specializiranosti med kulturnimi in globalnimi vplivi.“ *Jezik in slovstvo* 62/1, 79–88.
- KUSTER KOPAČ, Helena (2018) „Syntaktische Charakteristika von Fachtexten hohen Spezialisierungsgrades im deutschen und slowenischen Sprach- und Kulturraum – aus der translationswissenschaftlichen Perspektive.“ *Scripta Manent* 12/2, 118–132.
- LÖTSCHER, Andreas (2005) „Die Formen der Sprache und die Prozesse des Verstehens. Textverstehen aus grammatischer Sicht.“ In: H. Blühdorn/E. Breindl/U. H. Waßner (Hrsg.), *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus*. Berlin: Walter de Gruyter, 19–45.
- NÜNNING, Ansgar (2014) „Towards Transnational Approaches to the Study of Culture.“ In: D. Bachmann-Medick/H. Carl/W. Hallet/A. Nünning (Hrsg.), *The Transnational Study of Culture* 4. Berlin: de Gruyter, 23–49.
- PISANSKI, Agnes (2000) „Analiza nekaterih metabesedilnih elementov v slovenskih znanstvenih člankih v dveh časovnih obdobjih.“ *Slavistična revija* 50/2, 183–194.
- SAJOVIC, Tomaž (2005) *Jezik med umetnostjo in znanostjo*. Ljubljana: ZRC SAZU.
- SAJOVIC, Tomaž (2008) „Problem jezika v znanosti in visokošolskem izobraževanju – problem znanosti in visokošolskega izobraževanja v Sloveniji?“ *Jezik in slovstvo* 53/1, 79–87.
- ULMI, Marianne/Gisela, BÜRKI/Anette VERHEIN/Madeleine MARTI (2014) *Textdiagnose und Schreibberatung. Fach- und Qualifizierungsarbeiten begleiten*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- VERMEER, Hans (1994) „Übersetzen als kultureller Transfer.“ In: M. Snell-Hornby (Hrsg.), *Übersetzungswissenschaft – eine Neuorientierung*. Tübingen: Francke.

- VIDOVIČ MUHA, Ada (2011) *Slovensko skladijsko besedotvorje*. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete.
- VIDOVIČ MUHA, Ada (2000) „Die slowenische Sprache. Grundlage für die Identität des Staates Slowenien.“ In: V. Bonač (Hrsg.), *Slowenien in Europa. Beiträge zur Außenpolitik, Wirtschaft und Kultur*. Dortmund: Lensing Druck, 51–54.
- VIDOVIČ MUHA, Ada (1998) „Razvojne prvine normativnosti slovenskega knjižnega jezika.“ In: A. Vidovič Muha (Hrsg.), *Slovenski jezik*. Opole: Uniwersytet Opolski.
- ŽELE, Andreja (2007) „Pomensko- in funkcijskoskladijske lastnosti glede na stopnjo besed/il/ne strokovnosti.“ In: I. Orel (Hrsg.), *Obdobja 24. Metode in zvrsti: Razvoj slovenskega strokovnega jezika 24*, 101–124.

Zusammenfassung

LOKALE CHARAKTERISTIKA

IM GEBRAUCH VON STILELEMENTEN – STÖRFaktor IN DER GLOBALISIERTEN FACHKOMMUNIKATION?

In der Fachkommunikation hohen Spezialisierungsgrades zeigen sich auf globaler Ebene Optimierungstendenzen, d. h. Tendenzen zu einem schnelleren und effizienteren Informations- bzw. Wissenstransfer. Globalisierte Konventionen in der Fachtextproduktion zeigen sich u. a. auch im Gebrauch sprachlicher Stilelemente, die einer ökonomisierten Kommunikation dienen sollen. Toleranz im Einsatz lokaler Charakteristika primärer kultureller Systeme wird in der sprachwissenschaftlichen, translationswissenschaftlichen und soziokulturellen Theorie und in der Praxis unterschiedlich aufgefasst und bewertet. Der vorliegende Beitrag fokussiert sich auf die wesentlichen Argumente, die in der Zeit einer fortschreitenden digitalen Fachkommunikation die Bedeutung lokaler Sprachcharakteristika hervorheben. Als vorteilhaft erweisen sich Letztere in den folgenden Aspekten: Sie tragen zur Personalisierung der Fach(sprach)lichkeit hohen Grades bei; das Erhalten stilistischer Eigenschaften des primären kulturellen Systems stärkt die kognitive Identität eines Sprach- und Kulturraums. Nicht zuletzt tragen lokale fachliche Denkstile auch zum Schaffen eines globalen Fachdenkmusters bei, indem die Interkulturalität, die sich im Prozess des Fachübersetzens herausbildet, im inhaltlichen Sinne den Wissens- und Informationstransfer ermöglicht.

Schlüsselwörter: lokale Charakteristika, Stilelemente, Kulturspezifika, Fachkommunikation

Abstract

LOCAL CHARACTERISTICS OF THE USE OF STYLISTIC ELEMENTS: A DISRUPTIVE FACTOR IN GLOBALIZED TECHNICAL COMMUNICATION?

Globally, highly specialized technical communication displays tendencies toward optimization — that is, toward faster and more efficient transfer of information or

knowledge. Globalized conventions in producing technical texts are also manifested, among other things, in the use of linguistic style elements intended to help foster economical communication. In linguistic, translation, and sociocultural theory, there are differing understandings and evaluations of the tolerance for introducing local characteristics of primary cultural systems. This article focuses on the fundamental arguments that, during an age of progress in digital technical communication, speak in favour of the importance of special local linguistic features, which bring certain significant advantages. For instance, they help personalize highly specialized communication; they enable the preservation of stylistic features of a primary cultural system, which strengthens the cognitive identity of a specific language and culture area. Last, but not least, local technical styles of thought facilitate the development global specialized thought patterns through intercultural knowledge and information transfer as part of technical translation.

Key words: local characteristics, stylistic elements, cultural specificity, technical communication

Povzetek

LOKALNE ZNAČILNOSTI V RABI STILNIH ELEMENTOV – MOTEČ DEJAVNIK V GLOBALIZIRANI STROKOVNI KOMUNIKACIJI?

V strokovni komunikaciji visoke stopnje specializiranosti se na globalni ravni kažejo težnje po optimizaciji, to je po hitrejšem in učinkovitejšem prenosu informacij oziroma znanj. Globalizirane konvencije na področju tvorjenja strokovnih besedil se med drugim kažejo tudi v rabi jezikovnih stilnih elementov, ki naj bi služili ustvarjanju ekonomične komunikacije. Toleranca pri vnašanju lokalnih značilnosti primarnih kulturnih sistemov se v jezikoslovni, prevodoslovni in sociokulturni teoriji in v praksi različno razume in vrednoti. Pričujoči članek se osredotoča na bistvene argumente, ki v dobi napredka digitalne strokovne komunikacije zagovarjajo pomen lokalnih jezikovnih posebnosti. Prednosti rabe slednjih se izražajo v naslednjih parametrih: lokalne jezikovne značilnosti prispevajo k oblikovanju individualne strokovne komunikacije visoke stopnje specializiranosti; ohranjanje stilističnih posebnosti primarnega kulturnega sistema krepi identiteto strokovnega (sistematičnega) mišljenja danega jezikovno-kulturnega prostora. Nenazadnje prispevajo lokalni miselni oziroma intelektualni stili k oblikovanju globalnega vzorca strokovnega mišljenja, in sicer s pomočjo v procesu strokovnega prevajanja izoblikovane medkulturnosti, ki v vsebinskem smislu omogoča prenos znanja in informacij.

Ključne besede: lokalne značilnosti, stilni elementi, kulturna specifika, strokovna komunikacija